

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mittwoch's Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Pf., Neufamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund.
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 15, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ad. Eid. Berner: B. Walbed, Wanne. — Druck und Verlag: von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Die deutsche Landwirtschaft und die deutschen „Freisinnigen.“

Für Politiker, welche auf eine Umgestaltung der gegebenen Verhältnisse hinarbeiten und zur Herstellung einer besseren als der bestehenden Regierung befähigt zu sein glauben, versteht sich von selbst, daß sie die vorhandenen Zustände für unbefriedigende halten. Nur in einer Rücksicht wird eine Ausnahme gemacht: während nach freisinniger Anschauung alle Leute zur Unzufriedenheit berechtigt sind, sollen die Landleute keinen Grund zur Klage haben dürfen! Jeder Hinweis auf die Ungunst der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen, die zunehmende Unergiebigkeit des Bodenertrages und der Viehwirtschaft in Deutschland, die Höhe der ländlichen Abgaben u. s. w. soll „reaktionärer Ursprungs“ sein und das höchste Mißtrauen verdienen. Nichts hat in den Kreisen unserer norddeutschen Freisinnigen so peinlich berührt, wie die von den Heiberg'schen National-Liberalen angekündigte Absicht, dem landwirtschaftlichen Gewerbe zu Hilfe zu kommen und die Wirtschaftspolitik des Reichstanzlers auch in dieser Hinsicht nach Möglichkeit zu unterstützen. Von ihrem Standpunkte aus haben die Herren völlig Recht. Wird die ländliche Bevölkerung ein mal dazu gebracht, sich auf ihre nächsten Interessen zu besinnen und vor ihrer eigenen Thür zu stehen, so ist es um die schönsten Hoffnungen freisinniger Agitation geschehen und keine Aussicht vorhanden, dieselbe in absehbarer Zukunft für die „reine“ Parlamentsherrschaft und andere fern abliegende Dinge zu begeistern.

Den norddeutschen Bauern von der Gunst seiner wirtschaftlichen und steuerlichen Lage zu überzeugen, hält zu schwer, als daß mit den bezüglichlichen Versuchen etwas ausgerichtet werden könnte. Vielleicht gelingt das im Süden besser! In der „freisinnigen“ Presse ist zu diesem Behuf das Stichwort ausgegeben worden, daß insbesondere die badische Landwirtschaft davon überzeugt werden müsse, daß es ihr ganz vortrefflich gehe und daß sie von Maßnahmen zugunsten der ländlichen Interessen nichts zu erwarten haben werde. In diesem Sinne veröffentlichten norddeutsche Blätter freisinniger Farbe ihnen aus Karlsruhe zugegangene Briefe über die Rentabilität der dortigen Landwirtschaft, während die badischen Partei-Organen bezügliche Artikel aus norddeutschen Feinden bringen. Schade nur, daß Tatsachen sich durch Zeitungs-Artikel nicht aus der Welt schaffen lassen und daß es bezüglich dieser Tatsachen positive Feststellungen giebt, deren Autorität unmittelbar feststeht. In direktem Gegensatz zu den schönfärbenden Berichten der freisinnigen Pressen, hat ein anerkannter Kenner von Land und Leuten, der großherzoglich-ministerialrat Buchenberger im dritten Bande des von dem Verein für Socialpolitik herausgegebenen Buches „Bauerliche Zustände

in Deutschland“ (Leipzig bei Duncker und Humblot 1883) eine Schilderung der wahren Sachlage entworfen, welche an der Hand von Ziffern und Daten nachweist, daß die auf der badischen Landwirtschaft drückenden Schwierigkeiten eher größer als geringer, als diejenigen des Nordens sind. Das Einzelne darüber muß in der erwähnten vortrefflichen Abhandlung nachgelesen werden, — rücksichtlich des Gesamtergebnisses aber liegt die Sache so, daß Herrn Buchenberger's Angaben durch die Ergebnisse der neuerdings in Baden vorgenommenen landwirtschaftlichen Enquete volle Bestätigung erfahren haben. Man wird darum wohlthun, die gegenteiligen Ausführungen der periodischen Presse mit höchster Vorsicht aufzunehmen und an der Hand der erwähnten amtlichen Zeugnisse genau zu prüfen. Im übrigen mag nochmals daran erinnert werden, daß das Unternehmen, die ländliche Bevölkerung von ihren nächsten Interessen abzulenken und auf das Gebiet der sogenannten Politik zu locken, zu aussichtslos sind, als daß mit denselben außerhalb der großen Städte etwas ausgerichtet werden könnte. Die Zeiten, in denen die Landbewohner sich ihre Ansichten aus der Stadt kommen ließen, sind aber glücklicherweise für alle Teile des Vaterlandes vorüber.

Vor der zweiten Lesung der Unfallversicherungsvorlage.

NLC. Berlin, 9. Juni.

Morgen tritt die Unfallversicherungscommission zu ihrer letzten Sitzung zusammen, um den Bericht festzustellen, und am nächsten Montag voraussichtlich wird die zweite Lesung im Plenum beginnen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen ist es zweckmäßig, noch einmal die hauptsächlichsten Differenzpunkte hervorzuheben, welche demnächst zur Entscheidung kommen werden. Es handelt sich, wie wir in Anlehnung an einen sachverständigen Artikel der „Allg. Ztg.“ bemerken, hauptsächlich um Verbesserung des Umlageverfahrens, Beschränkung der Carenzzeit, Schonung des bestehenden Privatversicherungsgeheimnisses, Sicherung der genügenden einheitlichen Überleitung der deutschen Unfallversicherung durch die entsprechende Stellung des Reichsversicherungsamtes. In diesen Punkten erregen die auf Grund des conservativ-clericalen Compromisses zustande gekommenen Beschlüsse der Commission noch mancherlei Bedenken und es wird Aufgabe der Nationalliberalen sein, hier mit ihren Verbesserungsversuchen einzusetzen. Am befriedigendsten ist noch die Frage des Umlageverfahrens gelöst, nachdem auf Antrag Dr. Wuhls die Vorschläge über die Bildung eines angemessenen Reservefonds in das Gesetz aufgenommen worden. Es ist eine maßlose Liebertreibung, wenn auch nach Annahme dieses Antrags die finanziellen Grundlagen der Unfallversicherung als gänzlich unsolid

hingestellt werden. Die 13 wöchige Carenzzeit ist entschieden zu lang und dieser Beschuß ist uns der anstößigste unter allen, weil er die Krankenkassen und damit die Arbeiter zu stark belastet. Eine Herabsetzung der Carenzzeit herbeizuführen, wird das ernstliche Bestreben unserer Parteifreunde sein. Die möglichste Schonung der Privatversicherung wird durch Gestattung der Rückversicherung bei Versicherungsgeellschaften sowie dadurch anzustreben sein, daß Gelegenheit zur Unfallversicherung auch für hauptpflichtige Betriebe, die in das Gesetz vorläufig nicht einbezogen sind, gegeben wird und eine entsprechende Entschädigung der Privatversicherungsbeamten eintritt. Die dem Particularismus des Centrums gemachte Concession der Landesversicherungsämter wird, wenn sie nicht überhaupt rückgängig zu machen ist, dahin abzuändern sein, daß die übergeordnete Stellung des Reichsversicherungsamtes und die einheitliche Leitung des Versicherungswesens durch dasselbe genügend sicher gestellt wird. Ob die Nationalliberalen mit diesen Verbesserungsbestrebungen durchdringen werden, muß heute dahingestellt bleiben. Es wird viel auf die Haltung der Conservativen und der Regierung ankommen, welche in letzter Zeit freilich wenig genug gethan haben, um den Nationalliberalen die ehrlich gewollte Mitarbeit an der socialpolitischen Reform zu erleichtern. Sollte der Gesetzentwurf ohne weitere Verbesserungen nach dem unveränderten conservativ-clericalen Compromiß durch den Reichstag gehen, so haben sich die Nationalliberalen durch ihre bisherige Haltung und Abstimmung die völlig freie und uneingeschränkte Entscheidung vorbehalten, ob sie in dem dann vorliegenden Gesetz trotz aller Mängel eine so wertvolle arbeitervriendliche Leistung und einen solchen socialpolitischen Fortschritt zu erkennen imstande sind, daß es ihnen möglich ist, ihre Bedenken zurücktreten zu lassen, und für das Gesetz in der Schlussabstimmung sich zu entscheiden, künftiger Verbesserung aufgrund genauerer practischer Erfahrung die Beseitigung hervorgetretener Mängel überlassend.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 9. Juni. Die Gewerbetammer Lübeck als Vorort der Delegirtenconferenz deutscher Gewerbe- bzw. Handels- und Gewerbetammern hat „angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über die Einführungen von Gewerbetammern, sowie im besonderen Hinblick auf die neuerdings erfolgte Agitation, an Stelle jener reine Handwerkerkammern zu setzen“, dem Reichstag eine Denkschrift über die Errichtung von Gewerbetammern, sowie die Organisation und Zuständigkeit derselben überreicht, mit dem Gesuch, der Reichstag wolle sich für die Errichtung von Gewerbetammern behufs Vertretung der Interessen des ganzen Gewerbestandes, nicht aber für das Inslebenrufen von Handwerkerkammern aussprechen, da für diese in der Bildung von

Jünungsanschlüssen ein ausreichender Ersatz gefunden werden könne.

* Die jüngsten Mitteilungen der „Germania“ über den Stand der Ledochowski-Frage zeigen die vatikanische Diplomatie und Taktik in einem sehr bezeichnenden Lichte. Danach hatte sich der Papst bereit erklärt, die Resignation des Cardinals Ledochowski auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen anzunehmen; es war auch, nachdem die seitens der Curie vorgeschlagenen Candidaten für unannehmbar befunden worden, seitens der Regierung ein Nachfolger vorgeschlagen worden, gegen dessen Person die Curie nichts einzuwenden hatte. Es läge somit gar kein Hindernis, weder ein principielles noch ein persönliches, mehr vor, den „unerträglichsten Zuständen“ in der Erzdiocese Posen rasch ein Ende zu machen. Allein die Curie findet offenbar, die Regierung komme zu wohlfeil weg. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß die Herstellung einer geordneten bischöflichen Verwaltung in Posen vorzugsweise im Interesse des Staates liege, der diese Wohlthat mit den größten Zugeständnissen erkaufen müsse. Sie wirft in diese dem Ausgleich schon ganz nahe Frage plötzlich zwei neue „Bedingungen“, die nichts geringeres verlangen, als vollständige Nachgiebigkeit in den fundamentalsten Fragen des kirchenpolitischen Streits. Für die Verständigung in der Posener Angelegenheit wird nichts geringeres gefordert, als die vorherige Lösung der principiellen Hauptfragen über die Vorbildung der Geistlichen und die Angehörigkeit, und wie die Regierung sich weigert, darauf einzugehen, wird die Annahme der Resignation des Cardinals Ledochowski wieder zurückgezogen. Dieser Hergang legt ein neues Zeugnis davon ab, welches Maß des Friedensbedürfnisses um jeden Preis die Curie bei der preussischen Regierung voraussetzt. Um eine einzelne locale und persönliche Frage, deren befriedigende Lösung in weit höherem Grade ein kirchliches als ein staatliches Interesse ist, auszugleichen, fordert die Curie ganz allgemein die Preisgabe des Kernpunktes der Majeestät! Diese Behandlung seitens der päpstlichen Diplomatie ist die Folge der Kirchenpolitik der letzten Jahre und der Stellung, welche der ultramontanen Partei in unserem staatlichen Leben eingeräumt worden ist. Jede neue Nachgiebigkeit der Regierung hat nur neue Ansprüche und Ueberhebungen der Curie zur Folge gehabt. Gerade in der Bischofsfrage, in der Herstellung geordneter Diöcesan-Verwaltungen, hat die Regierung ein Entgegenkommen bewiesen, welches die Haltung der Curie in dem Posener Fall um so schroffer hervortreten läßt. Die Verhandlungen sind nach den jüngsten Mitteilungen der „Germania“ an einem Punkte angekommen, wo es unseres Erachtens mit der Ehre der preussischen Regierung nicht mehr vereinbar ist, ihrerseits die Initiative zu deren Wiederaufnahme zu ergreifen.

Bekehrte.

Freundschaft bindet nur das Gleiche;
Ungleich aber kann mit Ungleich
Nur in Liebe sich vereinen.

Kaupach.

Beimkehr.

Erzählung von Hans Warring.

Atemlos, mit wogender Brust und halbschließendem Auge glitt sie aus seinem Arm auf eines der kleinen Sophas nieder, welche die Fenster nischen ausfüllten. Atemlos wie sie, stand er neben ihr. Noch niemals hatte er sie so schön gefunden, wie eben jetzt. Ihr in den Nacken zurückgeworfener Kopf, — ihr Lächeln, — der Blick, der unter der dunklen Wimper hervor zu ihm aufleuchtete, — alles verwirrte ihm die Sinne.

„Sind Sie ausgeruht, mein gnädiges Fräulein? Darf ich um die Ehre bitten?“ fragte eine schrille Stimme neben ihm.

„Zu einem raschen Walzer bin ich nie zu müde,“ lachte sie. Im nächsten Augenblick flog sie dahin, ebenso, wie vorher mit ihm. Einen Augenblick stand er noch und blickte ihr nach. Ja, ebenso tanzte sie mit jedem anderen, wie vorher mit ihm! Derselbe Blick, — dasselbe Lächeln, — dasselbe Beugen der dunklen Locken! Der Zauber war gebrochen, er blickte ernüchtert auf sich.

„Was für ein animierter Abend heute! In diesem Hause findet man immer Amüsement! Und die Tochter des Hauses; — famos! Erschmeichelt!“

Er wollte nichts mehr hören, — hastig trat er durch eine der Fenstertüren auf den Balkon hinaus. Draußen lag eine milde sternhelle Nacht über der Erde. Die Blüten dufteten und leise

wehte der Nachtwind durch die Baumwipfel. Drinnen aber drehte sich alles im tollsten Trubel, so rastlos, so toll wie ein Eichhörnchen in seinem Käfig. War das nicht das Bild seines bisherigen Lebens? hatte er sich nicht auch in solch' totem Wirbel gedreht und gemeint, er komme vorwärts, weil er in steter Bewegung war?

In die Gesellschaft wollte er nicht mehr zurückkehren. Lange saß er in seinem Zimmer und blickte in den schweigenden Park hinaus. An Schlaf war nicht zu denken, — von unten klang die Tanzmusik herauf, dazu Stimmengewirr und das Geräusch auf- und zugehender Thüren. Ihn hielt es nicht länger im Zimmer, — eine Sehnsucht, das Haus seiner Kindheit wiederzufinden, jetzt gleich, — in der Nacht, wenn niemand ihn beobachten konnte, war mit überwältigender Kraft über ihn gekommen. Unten am Fluße lagen stets die kleinen Boote bereit, deren man sich zu Ruderpartien bediente. Ehe zehn Minuten vergangen waren, glitt er leise den Fluß hinab. Dort drüben lag die Stadt, vom Dome überragt. Einen Augenblick schwebte die Ruderfahle, — er fandte einen Gruß hinüber zu dem wohlbekannten Hause, — nur ein paar leise geklüfferte Worte, die niemand hörte, als er. Dann glitt er weiter, — an dem Fährhause vorüber, in den dunklen Schatten des Parks. Die Räder bebten unter ihm, als er wieder nach langer Zeit den gepflasterten Boden betrat, auf dem seine Väter gelebt. Mit leisem Aufschluchzen sank er nieder und drückte Stirn und Lippen ins Gras. Er schämte sich seiner Thränen nicht, — sie flossen aus einer Quelle, welche lange in ihm verlegt gewesen, und die jetzt plötzlich warm und segenspendend wieder aufgebrochen war. Ihn

war, als fühle er das Herz der geliebten Heimat, erbe an seinem Herzen klopfen, — nicht ein kaltes, lebloses, — ein empfindendes Wesen, wie er selbst, war sie ihm.

Als er aus dem Dunkel des Parks auf die Lichtung austrat, lag das alte Haus vor ihm. Die Fenster blinkten im Mondlicht, und von seinen Dächern stieß es wie geschmolzenes Silber hernieber.

Lange saß er unter den letzten Parkbäumen auf der Bank, die seines Vaters Lieblingsplatz gewesen war. Ihn war, als klangen tausend Stimmen zu ihm herüber, die von einer an Glück und Ehren reichen Vergangenheit seines Geschlechts erzählten. Und diese Vergangenheit hatte er in freudiger Ueberhebung sich selbst zu gute gerechnet! Jetzt stand er vor der Erkenntnis, daß er nichts, gar nichts gethan hatte, sich des Namens, den er trug, würdig zu machen. Die Arbeit, der er sein Leben hätte widmen sollen, hatte er anderen überlassen, — in Groll hatte er mit denen gelebt, die opferwilliger als er, die schwere Pflicht statt seiner auf sich genommen!

Die Arme vor sich auf den Tisch gelegt und den Kopf darauf gestützt, so saß er lange regungslos. Bitter und demütigend waren die Gedanken, die durch seine Seele fluteten, aber sie rüttelten ihn auf. Noch war es nicht zu spät zur Umkehr, — Gott sei Dank, noch war nichts geschehen, was ihn unwidrig machte, jenes liebe Haus zu betreten, — noch durfte er den Fuß über jene geheiligte Schwelle setzen! Er hatte geirrt und geirrt, aber er hatte sich nicht verloren! Er konnte noch gut machen, was er versäumt, — sein ganzes Leben sollte ein Beweis seiner Reue sein!

Erst als der Morgen zu grauen anfang, stand er auf. Zuerst wollte er Heinrich aufsuchen, den treuen Freund, dem er so viel verdankte! Er hatte erfahren, daß er zur Zeit nicht in Ostau wohnte, sondern auf einem entlegenen Vorwerke, wo er eine große Torfaberei, nach Art der in Mecklenburg betriebenen, angelegt hatte. Man hatte ihm erzählt, daß dies Unternehmen zwar schwierig und mühevoll sei, daß es aber einen guten, lohnenden Erfolg verspreche.

Zwischen wogenden Getreidefeldern schritt er dahin. Ueberall reicher Segen, wohin sein Augenblick! An allem, was er sah, erkannte er die Hand des Meisters. Gewissenhaft war auch den kleinsten Fleck gegeben. Nirgends ein wüster unbebauter Fleck, überall Spuren einer unermüdeten treuen Arbeit! Je näher er dem Ziele kam, desto mehr überraschte ihn die hier entstandene Schöpfung. Wo früher weites, unfruchtbares Moorland gewesen, da sproßte jetzt junger Wieswuchs. Tiefe Abzugsgräben durchkreuzten das Terrain, und an den weit sich hinziehenden Ufern derselben konnte er erst ermessen, welche Riesearbeit hier vollbracht war. Das Herz wurde ihm wärmer, als er dessen gedachte, der hier geschafft.

Er näherte sich dem Ziele seiner Wanderung. Lange Schuppen erhoben sich aus dem Moor, dahinter ein niederes hölzernes Bloßhaus, auf besserer einer Seite ein paar helle Fenster bezeugten, daß es bewohnt werde. Die Thür stand offen, — man hatte hier früh den Tag begonnen. Im nächsten Augenblicke stand er im Zimmer des Freundes. Nur das unentbehrliche Gerät war vorhanden — ein Bett, ein paar Stühle, ein Tisch mit Stühlen, — das war alles, was dem B.

† Berlin, 10. Juni. Der Reichstag nahm heute nach dreiwöchentlicher Pause seine Arbeiten wieder auf. Unter den geschäftlichen Mitteilungen sind zunächst die zahlreichen, übrigens anstandslos genehmigten, Urlaubsbesuche hervorzuheben, von denen einzelne auf die Dauer bis zu sechs Wochen lauteten. Ein durch den preussischen Justizminister an den Herrn Reichskanzler gelangter Antrag des ersten Staatsanwalts beim Landgericht zu Bromberg um Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Möller (Königsberg) wegen Verleumdung des Reichskanzlers und des preussischen Staatsministeriums wurde der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Beratung des von den Abgg. Adernann und Genossen eingebrachten mehrgenannten Gesekentwurfs wegen Ergänzung des § 100 e des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881. Während der Abgg. Adernann, Dr. Majunke, Lohren, v. Kleist-Retzow und Ruppert den Antrag eingehend befürworteten, wurde derselbe von den Abgg. Meyer (Jena), Dr. Baumhach, Retter und Goldschmidt lebhaft bekämpft. Seitens des Herrn Bevollmächtigten der verbündeten Regierungen wurde die Erklärung abgegeben, daß das in der Debatte gezeigte Rescript des preussischen Handelsministers weder von der einen noch von der anderen Seite richtig gewürdigt sei, denn die preussische Regierung stehe bezüglich ihrer Haltung zu den Zwangsinnungen vollständig auf dem Standpunkte der verbündeten Regierungen. Was aber die Stellung der verbündeten Regierungen zu dem vorliegenden Antrage Adernann betreffe, so sei für dieselben inzwischen keine Veranlassung eingetreten, den durch die Einbringung der Vorlage (welche den Antrag Adernann inhaltlich enthielt), vom Jahre 1881 documentierten Standpunkt zu verlassen. — In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Adernann mit 157 gegen 144 Stimmen angenommen. (Für denselben stimmten außer den Deutschconservativen, dem Centrum und den Polen der überwiegende Teil der Reichspartei.) — Hauptgegenstand der auf Mittwoch 1 Uhr anberaumten Sitzung ist der Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Expatriierungsgesetzes.

* In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde mitgeteilt, daß der großherzoglich hessische Ministerpräsident Finger zum Hauptbevollmächtigten für Hessen ernannt worden ist. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberatung überwiesen, die Vorlage, betreffend die Besetzung einer Senats-Präsidenten- und einer Rechts-Stelle bei dem Reichsgericht, sowie die Gesekentwürfe wegen Abänderung des §. 802 der Civilproceß-Ordnung und waren Beschaffung eines Dienstgebäudes für das General-Consulat in Shanghai: Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Eingehung der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichs-kassenscheine erteilte die Versammlung die Zustimmung, die übrigen angelegten Gegenstände kamen gestern nicht zur Beratung.

* In der Unfallcommission des Reichstags erfolgte heute die Feststellung des vom Frhr. v. Hertling erstatteten Berichts. Man glaubt, daß die Specialberatung des Unfallversicherungsgesetzes im Plenum Anfang nächster Woche beginnen werde. — Die Reichstagscommission für das Actiengesek hat heute mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen, daß der Vorstand von der Verpflichtung einer Prüfung des Gründungsvorganges entbunden sein soll. Der Beschluß wurde vornehmlich veranlaßt durch das Fehlen mehrerer Mitglieder des Centrums und der Deutsch-conservativen herbeigeführt. Die Commission für die Abänderung der Strafproceßordnung tritt morgen in die Beratung der Anträge auf Wiedereinführung der Berufungs-Instanz ein.

* Der Kaiser entsprach heute einer Ein-

ladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Diner nach dessen Palais.

* Den Berliner „Politischen Nachrichten“ zufolge haben die Minister für Handel, öffentliche Arbeiten und Landwirtschaft zur Beratung der wichtigen gewerblichen Angelegenheiten des Bezirks die Abhaltung von Conferenzen der Regierungspräsidenten mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels angeordnet. Die Conferenzen sollen nach Bedarf in der Regel vierteljährlich stattfinden. Die Mitglieder dieser Conferenzen werden von den landwirtschaftlichen Provinzialvereinen, den Innungsverbänden, den Handelskammern sowie von andern durch die genannten Minister zu bezeichnenden Corporationen auf drei Jahre gewählt. Einzelne Personen können von diesen auch direct berufen werden.

* Berlin, 10. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Gmünd erfolgt nach bisherigen Dispositionen am Samstag Abend. — Der Reichskanzler empfing heute Vormittag einen längeren Besuch des Prinzen Wilhelm.

* Nach einer Petersburger Correspondenz der „Times“ geht in den hohen russischen Gesellschaftskreisen das Gerücht um, der Großfürst-Thronfolger werde sich mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen verloben. In Berlin verlautet darüber noch nichts. — (Die älteste unverheiratete Tochter des Kronprinzen Paars, Prinzessin Victoria, ist am 12. April 1866 geboren. Ihr Bild schmückt den diesjährigen gothaischen Postkalender. Der russische Nicolaus ist geboren am 18. Mai 1868.)

* Die Großherzogin von Baden ist heute nach Karlsruhe zurückgekehrt, woselbst auch der Großherzog nach beendeter Kur in Riffingen bereits wieder eingetroffen ist.

* Gmünd, 9. Juni. Der König von Sachsen ist heute Nachmittag nach München abgereist.

* Stuttgart, 9. Juni. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, wird sich der König am 15. d. zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 10. Juni. In der jüngst stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde nach vorhergehender kurzer Discussion der vom Stadtdr. Grütner gestellte Antrag auf weitere Bewilligung von 500 M. für den Kaiserplatz angenommen und beschlossen, den Hausvater des Clara-Kaisers mit der unentgeltlichen Instandhaltung des Kaiserplatzes contractgemäß zu beauftragen, wobei derselbe bei im Clara-Kaisers vorhandenen Arbeitskräften Hilfe leisten sollen; der Verschönerungsverein jedoch habe die Oberaufsicht zu führen.

* Diphtherie und Scharlach treten auch gegenwärtig hier auf. Da nun die Diphtherie häufig epidemisch auftritt und unzweifelhaft zu den anstehenden Krankheiten gehört, hält der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten es für geboten, daß, wenn bösartige und epidemisch sich verbreitende Fälle dieser Krankheit vorkommen, der Polizeibehörde hiervon Anzeige gemacht und rechtzeitig die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßregeln ergriffen werden.

* Die Minister des Innern und der Finanzen haben sich nach wiederholter Erwägung damit einverstanden erklärt, daß ein von einer Gemeinde betriebenes Wasserwerk, welches ein Reineinkommen gewährt und entweder nicht nur an die Einwohner der das Werk betreibenden Gemeinden sondern auch an auswärtige Gemeinden Wasser gegen Entgelt abgibt oder aber mit seiner Betriebsstätte in einer auswärtigen Gemeinde belegen ist, von diesen letzteren Gemeinden in der Rheinprovinz zu ihren Gemeindesteuern herangezogen werden darf.

* Der Postamtsvorsteher Herr Vogel in Hekendorf hat seine definitive Anstellung als Postverwalter erhalten.

die Tante das kleine Vermögen hergegeben, das Dein Vater für sie sichergestellt hatte, dann hat Justizrat Gramer einige Hypotheken übernommen. Aber Sorge Dich nicht, in einigen Jahren, wenn erst die neuen Wiesen so tragen, daß wir den Viehbestand verdoppeln oder gar verdreifachen können, und wenn die Gräberei erst ihre Zinsen trägt, dann wollen wir rasch mit diesen Vor-schüssen fertig werden. Diese Gläubiger drängen uns nicht! — O was ist die Tante für eine Frau; nie ist sie ermüdet in Opferwilligkeit, — immer hat sie den Kopf oben gehalten, auch wenn die Flut der Sorgen hoch ging!

„Ja, Du und sie! Ihr beide habt mehr an mir gethan, als ich Euch je danken kann.“

„Von mir ist gar nicht die Rede, ich habe nur gethan, was als Landwirt meine Pflicht war, und dafür bin ich reich belohnt durch den schönen Erfolg, den ich überall sehe. Aber sie, Thilo! Ihr kauft Du nicht früh genug den einzigen Dank bringen, der für sie Wert hat: die Aus-söhnung mit Dir!“

„Ja, wir wollen gehen! — Ich hoffe, Thilo, sie wird mich nicht unfreundlich empfangen, — sie wird in dem Augenblicke des Wiedersehens mich nicht empfinden lassen, daß ich ihr unrecht gethan, — daß ich —“

Berliner Schusterfesttag.

** Berlin, 10. Juni.

Es wird uns geschrieben: Berlin schwimmt in Festerei, gestern die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude, heute der Festzug der Berliner Schuhmacher zu

* Bei der am Dienstag in Wattenfeld vorgenommenen Wahl eines zweiten Pfarrers an Stelle des nach Mettmann abgegangenen Pastors Krebs waren von 49 Wahlberechtigten 47 Wähler erschienen. Es erhielten Stimmen: Pastor Josephson aus Dellingshofen bei Jherlohn 26, Hüls-prediger Bode aus Varren 17, Candidat Lueg aus Widenfeld 4. Ersterer ist somit als gewählt zu betrachten.

* In Witten ist der Bergwerksdirector Herr Rudolf Friedenstein als unbedenkter Beigeordneter vom Kaiser bestätigt worden.

* Aus Herdecke a. d. R. wird der „N. N. Z.“ geschrieben: Auf Antrag des Bürgermeisters hat das Stadtverordneten-Collegium beschlossen, zu seinen Sitzungen, gleichviel ob solche öffentlich oder geheim, keinen Vertreter der Presse zuzulassen; der Beschluß wurde mit 4 gegen 4 Stimmen gefaßt, die Stimme des Vorsitzenden gab den Ausschlag. Motiviert wurde der Antrag und Beschluß damit, daß die Veröffentlichung der Stadtverordneten-Sitzungen unter dem Collegium und der Bürgerschaft nur böses Blut zu machen geeignet sei.

* In Dortmund tagte am Sonntag der 6. Verbandstag der Bäckermeister des Unterverbandes Westfalen (Zweigverein des Central-Vereins Germania.) Betreten waren die Städte Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Lippstadt, Bielefeld, Baderborn, Lüdinghausen und Gütersloh durch Deputirte. Der Vorsitzende Moderjohn-Lippstadt eröffnete den Verbandstag, während Menten-Dortmund die Erschienenen willkommen hieß. Der Verein ist von 300 auf 360 gewachsen. Die Einnahme belief sich im verflossenen Jahre auf 431,60 M., die Ausgabe auf 309,15 M. Es verblieb mithin ein Bestand von 122,45 M. Es erfolgte die Erstellung der Decharge. Der Etat pro 1884/85 wurde mit einer Einnahme von 481,45 M., und einer Ausgabe mit 384,50 M. festgelegt. Der Jahresbeitrag der Mitglieder beträgt 1 Mark, wovon 50 Pfg. dem Unter-Verbande verbleiben, die anderen 50 Pfg. sind an den Centralverband abzuliefern; es soll versucht werden, diesen letzteren Beitrag auf 30 Pfg. herabzusetzen. Die Tagesordnung, welche 19 Punkte aufwies, wurde wie folgt erledigt. Der Antrag Bielefeld „die Ausgabe der Arbeitsbücher an die Verbands-Innungen erfolgt unter Beobachtung der strengsten Controlle durch die Vorsitzenden der betr. Unterverbände“ wurde angenommen. Ein weiterer Antrag Bielefeld: „Bäckermeister in solchen Orten, wo zur Zeit eine Innung nicht besteht, können als Einzelm Mitglieder in den Verband aufgenommen werden.“ In diesem Falle bestimmt der Vorsitzende, bei welcher Innung die betreffenden Lehrlinge dieser Mitglieder eingeschrieben resp. ausgeschrieben werden sollen. Das Ein- und Ausgehen erfolgt nach den Bestimmungen der betreffenden Innung“ wurde mit dem Zufolge angenommen: „In Orten, wo über 10 Bäckermeister dem Verbande beigetreten, sind dieselben verpflichtet, eine Innung zu bilden.“ — Ein Antrag Dortmund: „Alljährlich im Herbst findet eine Versammlung des Gesamt-Verbandes statt. In außergewöhnlichen Fällen muß eine solche berufen werden, wenn wenigstens 5 Verbands-Innungen dies schriftlich und mit Angabe des Gegenstandes beantragen“ wurde in der Weise angenommen, daß anstatt „Herbst“, Herbst und Frühjahr“ gesetzt wurde. Die Feststellung der Tagesordnung soll dem Gesamtvorstande verbleiben. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Gelsenkirchen gewählt, welches versprach, mit dem Feste eine wirklich gute Ausstellung zu verbinden. Auf Münster, welches sich ebenfalls um die Uebernahme des Festes bewarb, fiel nur eine Stimme. Die Mitglieder des engeren Vorstandes: Moderjohn, Gallenkamp und Gek, sämtlich in Lippstadt, wurden einstimmig wiedergewählt. Da die Zeit ziemlich vorgerückt war, wurden eine Anzahl Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt bzw. zurückgezogen. Die De-

batten waren teilweise recht lebhaft. — Nach Beendigung des Verbandstages fand ein gemeinschaftliches Festessen statt, an dem sich etwa 100 Personen beteiligten. Den Toast auf Se. Maj. den Kaiser brachte Herr Moderjohn-Lippstadt aus; Herr Menten-Dortmund toastete in schwungvoller Rede auf den Central- und Verbands-Vorstand und Herr Kredeker-Gelsenkirchen auf den Vorstand der dortigen Innung. Das Mahl war vortrefflich zubereitet, desgleichen waren die Weine gut, so daß eine recht animirte Stimmung herrschte. An das Essen schloß sich ein vom Orchesterverein ausgeführtes Concert und abends fand Festball statt, der durch mehrere Vorträge des „Gewerbesängers“ verschönert wurde. Der Saal war von Herrn Reiche aufs prächtigste ausgeschmückt und mit Sinnsprüchen ernsten und humoristischen Inhalts versehen. — Am Montag fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Hohenlyburg statt. * Aus Dortmund meldet die „D. Z.“: Zu einer kleinen socialdemokratischen Kundgebung gestattete sich am 9. ds. die Verdrigung des verstorbenen Bureau-Viktars Herrn Tölke (Sohn des Herrn C. W. Tölke). Dem großartigen Leichenzuge voraus gingen mehrere Herren, welche Kränze mit roten Schleifen trugen. Die Träger trugen rote Schleifen im Knopfloch, ebenso eine Anzahl Herren im Gefolge, die anderen Herren hatten rote Blumen im Knopfloch. Nachdem der Sarg in die Gruft gefaßt war, trug ein Gesangsverein ein Lied vor, worauf Herr Bradwig (aus Berlin ausgewiesen und jetzt hier wohnhaft) den Erdhügel bestieg und eine Ansprache begann. Am Weiterreden wurde der Herr jedoch durch Herrn Polizeicommissar Meyer verhindert, welcher höflich, aber entschieden bat, nicht weiter zu reden. Ehe Herr Bradwig zurücktrat, legte er unter lebhaftem Bravo namens der Socialdemokratie des hiesigen Wahlkreises einen Kranz mit roter Schleife auf das Grab nieder. Ein Herr aus Jherlohn, ein Hüne an Gestalt, legte einen ähnlichen Kranz namens eines dortigen Vereins, dem der Verstorbene angehört, nieder und desgleichen ein hiesiger Bergmann namens der Sängers. Nachdem noch ein Choral gesungen war, zerstreuten sich die Teilnehmer.

* In Dortmund wollen am nächsten Sonntag die evang. Gemeinden der Stadt ein Gustav-Adolf-Fest feiern. Es wird in allen Kirchen Gustav-Adolf-Predigt gehalten werden und abends 6 Uhr eine Versammlung im Rühn'schen Saale stattfinden. * Der Erste Staatsanwalt Günther in Bielefeld erklärt unter Ueberschrift „Luftmord“ folgende Bekanntmachung: „Heute Morgen 7 3/4 Uhr ist die 16 Jahre alte Dienstmagd Auguste Borrey circa dreihundert Schritt hinter dem Kolonate ihres Dienstherrn Ellermann Nr. 103 Senne I im Gebüsch, in dessen Nähe sie seit 6 Uhr Gras zu schneiden hatte, tot aufgefunden. Dieselbe ist offenbar gemißbraucht und erbrochen. Als Thäter ist dringend verdächtig ein Mann, der Tags zuvor in Friedrichsdorf gebettelt, auch um Arbeit angehalten und erklärt hat, er käme von Wilhelmshof (Arbeiter-Colonie) und sei aus Götter; sein Verprechen, Legitimationspapiere zu bringen, hat er jedoch nicht erfüllt. Derselbe Mann ist heute Morgen gegen 9 Uhr von einem Schärer unweit des Thatorles, von der Friedrichsdorfer Chauffee her durch dessen Herde und dann durch das Dithmarsche Holz laufend, gesehen und hat auf Befragen keine Antwort erteilt. An dem Eisenbahndamm bei Ummeln, Götterhof Nr. 36, ist leider die Spur trotz energischer Verfolgung der Ummohner verloren gegangen. Dieselbe ist festgestellt durch zum Teil ganz deutliche Rindrücke der Schuhsohlen, welche 29 1/2 cm lang, in der Querschnitts-Linie des Abganges 7 cm breit sind und in letzterem am Rande 14, in der Mitte 1, auf der Querschnitts-Linie außerdem 2 vieredrige spitz verlaufende, unter den Sohlen dagegen 5 Längs-Rillen zu 8 runder glatter Rillen führen. Der Mann trug eine schwarze seidene Mütze, worin ein ziemlich großes Loch, einen dunklen Rock, unter welchem ein blau

es sich doch um eine Rundgebung ihres Handwerks wie des Handwerks überhaupt, das gewisse Stünden-gelehrte angeht, der großen Fortschritte unseres Zeitalters am liebsten in die Kumpfkammer werfen möchten. Da steht der Handwerkerstand plötzlich wieder vor uns, imposant als ein großes Ganze, ein Factor, der verlangen kann, daß man mit ihm rechnet. Und man rechnet mit ihm als mit einer der Hauptstützen unserer Staatsordnung. Auf der Veranda des Kaiserpalais unter den Linden steht unser greiser Kaiser und neben ihm der Kronprinz und schauen mit freudiger Genugthuung auf den mächtigen Zug, dessen Teilnehmer ihnen zujauchzen aus vollem Herzen. Und am Fenster des Kanzlerpalais steht der „eiserne Kanzler“ und grüßt entblößten Hauptes das deutsche Handwerk. Ja, es war eine gewaltige Demonstration der Handwerker. Hoffen wir, daß es bei der bloßen Demonstration nicht bleibe, sondern daß die Handwerker auch dann, wenn es sich darum handelt, an den Wahlurnen für die Interessen der deutschen Arbeit eintreten, in gleich imposanter Weise auf dem Platze sind. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der Festteilnehmer ca. 8000 betrug, und daß an dem historischen Teile desselben gegen 200 teilnahmen. Den Glanzpunkt des historischen Teils bildete die Gruppe des 16. Jahrhunderts, die sich um einen Wagen scharte, auf dem die Colossalstatue des Meisterfingers Hans Sachs thronete.

Am Morgen des 10. Juni nach Rhynern entsetzt die 18 Jahre alte Anna A. Dötte die Tante Bergstraße zu. Die Dötte ist erdrückt ein Luftmord, umbrord vor. Als der Thäter Thilo Wilhelm Sauerhaft gebracht. Sauerbrei ist nun die Thät in Gemeine, den er den „roten“ und der vor 2 Jahren Schulte-Bergstraße soll, ausgeführt. Die „rote“ Dötte gaben der Hauptthät nach den bis jetzt ist der Dötte Heinrich“ wahrscheinlich geborene Jahre (vielleicht 49 Zoll) und schlauen Schnurrbart und gelblauen Zuppe, tel. Gegen den vorbeher sich verborgene Amtsgericht Werffen. Es wird ersucht auf den p. Maas im Betretungsfeld das Königl. die Führung d. tragen ist, abzuschicken, dem U. Ebenso wird J. oder den jetzigen Heinrich“ alias geben kann, erweisen oder der zugeigen. Dortmund, 8. Juni. Der Kön.

Arbeitsmittel, dunkelgelber Metall-Spangelen, sowie blaue Strümpfe, großes hoch sichtbar. Er, kräftig gebaut, hatte Schnurrbart; der Schnurrbart war nicht rasirt. Er wurde um schleunige Ermittlung, sowie um Feststellung, 6. Juni Staatsanwalt.“ In Essen ist am 8. Juni der dortigen evangelischen Kirche verstorben. Geburtsjahre verchieden. Geburtsjahre verchieden am 26. Juni. Von dem Abg. Dr. v. der Rhein- und Ruhr-gebendes Schreiben zu: 4. Gelehrter Herr Redac-tor Bericht des Duisburg-der Vorsitzende der am 2. gehalten socialdemokratischen Abfahrt beigelegt, „mit eine Arbeiterfam-ten“. Ich habe keinen, daß man mich in hält, zu solchen Nachre-ten zu haben. Da abzu-geben finden, wenn-ten wird, so will ich-herung als eine der Wa-entstehende protestiren. Fr. Hammacher, Reichst- Von seiten mehrerer, z-ausländischer Herren ge-gehende Zuschrift mit der-ung zu: „Als wir am 2. einer Rheinreise begriffen einem Schiffe der Rhin-ahrts-Gesellschaft aus, an-wied und Coblenz, folg-ten Augen abspielen: Stu-en, nicht allzumeit vom U-nahme dem Schiff, sank-mern. Obgleich die Un-e schrien und auch vom-keine Rettung bringen-ter, den Entfenden zu he-ffir, weber ein Rettungsbo-der ausgelegt; auch wur-halten oder beigelegt, nicht auf die mit den-ten, ruhig weiter. Wei-minutenlang mit den-ich wurden sie vom ent-; ein Kahn wurde dort

Luft

Am Morgen des 10. Juni nach Rhynern entsetzt die 18 Jahre alte Anna A. Dötte die Tante Bergstraße zu. Die Dötte ist erdrückt ein Luftmord, umbrord vor. Als der Thäter Thilo Wilhelm Sauerhaft gebracht. Sauerbrei ist nun die Thät in Gemeine, den er den „roten“ und der vor 2 Jahren Schulte-Bergstraße soll, ausgeführt. Die „rote“ Dötte gaben der Hauptthät nach den bis jetzt ist der Dötte Heinrich“ wahrscheinlich geborene Jahre (vielleicht 49 Zoll) und schlauen Schnurrbart und gelblauen Zuppe, tel. Gegen den vorbeher sich verborgene Amtsgericht Werffen. Es wird ersucht auf den p. Maas im Betretungsfeld das Königl. die Führung d. tragen ist, abzuschicken, dem U. Ebenso wird J. oder den jetzigen Heinrich“ alias geben kann, erweisen oder der zugeigen. Dortmund, 8. Juni. Der Kön.

Am Morgen des 10. Juni nach Rhynern entsetzt die 18 Jahre alte Anna A. Dötte die Tante Bergstraße zu. Die Dötte ist erdrückt ein Luftmord, umbrord vor. Als der Thäter Thilo Wilhelm Sauerhaft gebracht. Sauerbrei ist nun die Thät in Gemeine, den er den „roten“ und der vor 2 Jahren Schulte-Bergstraße soll, ausgeführt. Die „rote“ Dötte gaben der Hauptthät nach den bis jetzt ist der Dötte Heinrich“ wahrscheinlich geborene Jahre (vielleicht 49 Zoll) und schlauen Schnurrbart und gelblauen Zuppe, tel. Gegen den vorbeher sich verborgene Amtsgericht Werffen. Es wird ersucht auf den p. Maas im Betretungsfeld das Königl. die Führung d. tragen ist, abzuschicken, dem U. Ebenso wird J. oder den jetzigen Heinrich“ alias geben kann, erweisen oder der zugeigen. Dortmund, 8. Juni. Der Kön.

Nach Be-
gemein-
100
Se. Maj.
abt aus;
ungvoller
Vorstand
auf den
ahl war
die Weine
herrschte.
sterverein
Festball
Gewerbe-
aal war
geschmückt
oristichen
ein ge-
fiatt.
": Zu
bung ge-
storbenen
es Herrn
reichenzuge
änge mit
gen rote
gen Herren
e Blumen
die Grufi
ied vor,
egewiesen
stief und
wurde
ar Meyer
eben hat,
zurück-
mens der
es einen
b nieder.
Gestalt,
dortigen
ieder und
mens der
gen war,
Sonntag
st uft av-
n Kirchen
abends
Saale
in Hiele-
d" fol-
73/4 Uhr
u uft e
Nr. 103
seit 6 Uhr
n. Die-
ffekt. Als
der Tags
im Arbeit
Bithelms-
er; sein
ngen, hat
ist heute
Schäfer
ichsdorfer
nn durch
hat auf
em Eisen-
36, ist
gung der
e ist fest-
drücke der
er Quer-
lesterem
uerlinie
unter den
3 runder
ung eine
ch großes
ein blau

Arbeitsmittel, dunkle Hose, leberne Schuhe
gelber Metall-Spange und den beschriebenen
sen, sowie blaue Strümpfe, in deren einem
großes Loch sichtbar. Er war nur mittler
se, kräftig gebaut, hatte dunkelblondes Haar,
en Schnurrbart; der übrige Bart schien seit
Wochen nicht rasirt. Es wird nun hiermit
end um schleunige und energische Beihilfe
ermittelung, sowie um Festnahme dieser Person
ht. Bielefeld, 6. Juni 1884. Der Königl.
Staatsanwalt."

In Essen ist am 8. Juni Pastor Jonghaus
der dortigen evangelischen Gemeinde im 68.
nsjahr verstorben. Geboren war der jetzt
ingefchiedene am 26. December 1816 in
nen.

Von dem Abg. Dr. jur. Fr. Hammacher
der Rhein- und Ruhrzeitung in Duisburg
stehendes Schreiben zu: "Berlin, 7. Juni
4. Geachteter Herr Redacteur! Wie ich aus
Vericht des Duisburger Tageblatt ersehe,
der Vorsitzende der am 26. Mai in Duisburg
gehabten socialdemokratischen Versammlung mir
Abficht beilegt, mit 18 Groschen täg-
eine Arbeiterfamilie ernähren zu
len". Ich habe keinen Grund zu der An-
ne, daß man mich in meinem Wahlkreise für
hält, zu solchen Nachreden Veranlassung ge-
zu haben. Da aber oft die thörichtesten
ge Glauben finden, wenn ihnen nicht entgegen-
ten wird, so will ich hiermit gegen obige
gerung als eine der Wahrheit und jeden An-
s entbehrende protestieren. Hochachtungsvoll
Fr. Hammacher, Reichstagsabgeordneter."

Von Seiten mehrerer, z. B. in Bonn wohnen-
ausländischer Herren geht der "Bonn. Ztg."
stehende Zuschrift mit der Bitte um Veröffent-
ung zu: "Als wir am Dienstag den 3. Juni
eine Rheinreise begriffen waren, sahen wir
einem Schiffe der Köln-Düsseldorfer Dampf-
schiffs-Gesellschaft aus, auf der Straße zwischen
wied und Coblenz, folgende Scene sich vor
un Augen abspielen: Etwas vor uns, zu unserer
en, nicht allzumeit vom Ufer entfernt und ziem-
nahe dem Schiff, sank ein Kahn mit zwei
mern. Obgleich die Unglücklichen laut um
e schrien und auch vom Ufer ein Mann, der
keine Rettung bringen konnte, schrie und
te, den Sinkenden zu helfen, wurde doch vom
f weder ein Rettungsboot noch ein Schwimm-
el ausgefetzt; auch wurde der Dampfer nicht
halten oder beigestrichen, sondern fuhr, ohne
acht auf die mit den Wellen Ringenden zu
en, ruhig weiter. Beide Männer kämpften
minutenlang mit den Fluten des Stromes;
ch wurden sie vom entgegengekehrten Ufer be-
t; ein Kahn wurde dort gelöst und es gelang

den edlen Insassen desselben, einen der Männer zu
retten. Der andere fand, so weit wir es ermessen
konnten, in den Wellen sein Grab. Unter den
Passagieren des Dampfers herrschte tiefe, von Mi-
nute zu Minute sich steigende Aufregung. Zu
wie weit und ob überhaupt das beschuldige Un-
heil derselben über den Herrn Capitän des Schiffes
richtig war, wollen und können wir nicht entschei-
den. Da wir aber in den Zeitungen bis jetzt
keine Notiz über den Vorfall gefunden haben,
fühlen wir uns verpflichtet, denselben zur öffent-
lichen Kenntnis zu bringen, um vielleicht auf die-
sem Wege eine beruhigende Aufklärung über das
aufregende Ereignis zu erhalten.

J. R. Wightmann, A. M.
G. Vossard, A. B.
J. Walter Leather."

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)
10. Juni Bar. 754 mm. Therm. + 16° R. NW
11. Juni " 759 mm. " + 10° R. NW

*** Verbandsfest der katholischen Vereine.**

Nachstehenden "Eine Musterung des Ultra-
montanismus in Dortmund" überschriebenen Artikel
der "N.-W. Z." bringen wir als Zeichen der Zeit
und Kundgebungen aus dem Kulturkampf, welche
jedem Nationalliberalen Veranlassung geben dürfte,
auf dem Posten zu stehen.

Dortmund, 9. Juni.

Das gestrige Verbandsfest der katholischen Vereine
Dortmunds und Umgegend muß als eine impos-
sante Heerschau der ultramontanen Partei über ihre
Hauptstreitkräfte für die demnächstige Reichstags-
wahl bezeichnet werden. Das beweist schon der
Name des Hauptredners auf diesem Feste, des
"Arbeiter-Candidaten" Freiherr von Schorlemer-
Alst. Denn wenn der letztere auch sehr wahr-
scheinlich sich nur in seinem bisherigen Wahlkreise
Böschung aufstellen lassen wird, so ist von Schor-
lemer-Alst doch durch die populäre und oft
geradezu an das Demagogische streifende Art seiner
Reden besonders der Mann dafür, die Arbeiter-
kreise, auf die sich auch in unserem Wahlkreise die
Centrumpartei stützen muß, für die Ziele der
letzteren zu entzusehen und blindlings ins
Schlepptau zu nehmen. Den äußeren wohlberech-
tigten Effect bewirkte man zunächst durch den Fest-
zug, an welchem sich nicht weniger als 32 aus-
wärtige Vereine beteiligten. Es lohnt sich wol,
die Namen der Vereine, welche wir im Festzuge
vertreten sahen, hier anzuführen: Kath. Knap-
penverein in Wattenfeld, kath. Knappenverein
Lleberuhr, "Sodalität" Dortmund, Gesangsverein
"Sodalität" Dortmund, Gesellschaft "Eintracht"

Iserlohn, Bius-Verein Dortmund, St. Johannes-
verein Dortmund, kath. Gesellenverein Dortmund,
kath. Knappenverein Gelsenkirchen, kath.
Knappenverein Niederwiesern, St. Josephsverein
Dortmund, kath. Männergesangsverein "Constantia"
Haspe, St. Josephsverein Hörde, kath. Knappen-
verein Hörde, kath. Bürgerverein Witten, Gesell-
schaft "Eintracht" Hohenlimburg, Christlicher
Arbeiterverein Hückarde, kath. Bürger-, Spar- und
Darlehensverein Dortmund, St. Barbara-
verein Gelsenkirchen, Polenverein Dort-
mund, kath. Knappenverein Schalke,
kath. Knappenverein Kellinghausen, kath. Knappen-
verein Heisingen, Cäcilien-Viertelfest Lütgendort-
mund, "Sodalität" Böle, Josephsverein Vorop,
kath. Knappenverein Altenessen, kath. Knappen-
verein Bredeby, kath. Knappenverein Werden-
Bischhafen, Paulusverein Dortmund, kath. Knappen-
verein Steele, Leoderein Dortmund, Gesangsverein
"Leo" Dortmund, Cäcilienverein Lütgendortmund,
kath. Knappenverein Dortmund, kath. Knappenverein
Hückarde, Liboriusverein Dortmund, kath. Knappen-
verein Kellinghausen, Canisiusverein Dortmund,
kath. Knappenverein Opherside, "Glück auf"
Dortmund, kath. Knappenverein Dortmund.
Ferner war erschienen eine Deputation des kath.
Bürgervereins in Hagen, der kath. Knappenverein
in Vorbeck hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt.
Nicht weniger als 49 Fahnen waren im Festzuge
zu sehen. 6 Musikbänder begleiteten denselben.
Der Festzug bewegte sich vom Hohenwall nach
dem Fiedensbaum, wo gegen 3 Uhr nachmittags
an 8000 Menschen versammelt waren. Etwa eine
halbe Stunde später traf der Festredner, Herr
Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst ein. Die
Musik begrüßte ihn mit einem Tusch, und die un-
geheure Menschenmasse hörte nicht auf, "Hoch" zu
rufen und die Hüte zu schwenken. Der Jubel
wollte sich gar nicht legen, bis schließlich einige
Liebertafeln unter Musikbegleitung begannen, das
Lied "Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre"
vorzutragen. Bald darauf umwölkte sich aber der
Himmel, und da man befürchtete, daß der Verlauf
des Festes durch Regen getrübt werden könnte,
entschloß man sich, den eigentlichen Hauptteil der
Festlichkeit, die Festrede, auf die Tagesordnung
zu setzen.

Der Festredner begab sich nun mit den ihn
begleitenden Herren auf eine an dem Hause an-
gebrachte Tribüne, welche von dem im Freien
stehenden Publikum umringt wurde. Zunächst gab
Herr Buchhändler Lenzing der Freude Ausdruck,
daß am heutigen Tage 50 katholische Vereine des
rheinisch-westfälischen Kohlenreviers hier versammelt
seien und der Mann die Festrede halte, welcher
dem Centrum seit 13 Jahren als Führer im
Kampfe vorangestanden habe. Alle seien herzlich

willkommen in Tremontias gastlichen Mauern. Als
Vertreter der geistlichen Autorität sehe man hier
den Clerus Dortmunds anwesend, vom Adelstande
der Besten einen, Herrn von Schorlemer-Alst, und
als Dritten im Bunde das katholische Volk.
Möchten sie doch alle fest geeinigt bleiben! (Leb-
haftes Bravo!)

Von lebhaften Zurufen begrüßt, bestieg nun
der Freiherr Dr. von Schorlemer-Alst die
Rednerbühne. Wir haben weder Raum noch Lust,
die alten oftmals gehörten Phrasen des "Abge-
ordneten für Bochum" über den Kulturkampf
wörtlich hier wiederzugeben. Einige Stellen seiner
Rede sind aber doch zu charakteristisch, um un-
beachtet gelassen zu werden. Herr v. Schorlemer
begann ungefähr seine Rede folgendermaßen:
"Man hat auch in der Presse behauptet, ich hätte
hier heute die Absicht, mich Ihnen als Wahl-
candidat zu empfehlen und eine Programmrede zu
halten. Beides ist unwahr. Wenn man überhaupt
nicht in der Lage ist, ein Reichstagsmandat anzu-
nehmen, empfiehlt man sich auch nicht als Wahl-
candidat. Ebenso wenig will ich eine Program-
mrede halten. Ich überlasse das denen, welche mit
Programmen wechseln, wie mit dem Roggen
(Bravo! und stürmischer Beifall), denen das Pro-
gramm keine Drilamme, sondern eine Wetterfahne
ist, die sich dreht nach dem Berliner Winde.
(Erneute Heiterkeit.) Wir ändern uns nicht.
Nach wie vor verteidigen wir die Kirche und die
Rechte und Interessen des Volkes (Bravo!) Wir
sind eine Volkspartei und halten diese Fahne hoch,
und wenn einer dahinsinkt, tot oder ermüdet, dann
wird ein anderer sie wieder aufnehmen. Es ist
nicht Menschen, sondern Gottes Sache, die wir
vertreten. Man sagt von den Kreuzfahrern, daß
sie sich mit dem Kufe; "Gott will es!" in die
Schlacht stürzten; wir, die wir gegen die Ungläu-
bigen unserer Tage kämpfen, haben auch ein Recht,
zu sagen: "Gott will es!" Ich will aber heute
nicht von Politik und nicht von Kulturkampf
sprechen, so sehr uns namentlich der Kulturkampf
im innersten Herzen beschäftigt, auch will ich nicht
sprechen von den Knappschafftskassen und der
Arbeiterfrage, so sehr sie mir am Herzen liegt, so
viele Verläumdungen und Beschimpfungen es mir
eingebracht hat, daß ich die Interessen der Arbeiter
vertrete. (Stürmischer, mehrfach wiederholter
Beifall.) Ich habe das für die Pflicht eines un-
abhängigen Mannes gehalten, und wenn ich
dafür Schmach leiden kann, soll es mir zur beson-
deren Ehre gereichen. (Wiederholter donnernder
Beifall.) Auch von der Handwerkerfrage will ich
nicht reden und von der obligatorischen Innung,
deren Durchführung ich erstrebe, vorausgesetzt, daß
sie nicht bürokratisch bevormundet wird. Wollte
ich über dieses alles reden, so würde ich manche

Lustmord.

Am Morgen des 3. Juni ist an der Chauffee
Werl nach Rhynern-Gamm, 2,8 Kilometer
Rhynern entfernt, in einem Kornfelde die
Leiche der 18 Jahre alten unberechtigten Dien-
stgeld Anna Hötte, zuletzt in Diensten des
alten Bergstraßen zu Oberbergstraße, gefunden
worden.

Die Hötte ist erdrosselt, und liegt unzweifel-
haft ein Lustmord, vielleicht auch gleichzeitig
Mord vor.

Als der That dringend verdächtig ist der
Leiche Wilhelm Sauerbrei von Niederbergstraße
Hast gebracht.

Sauerbrei ist nur teilweise gekündigt und
die That in Gemeinschaft mit einem anderen
Mann, den er den

"roten Heinrich"

ent und der vor 2 Jahren mit ihm zusammen
an Schulte-Bergstraße kurze Zeit gearbeitet
en soll, ausgeführt haben.

Dieser "rote Heinrich" soll nach Sauerbrei's
Gaben der Hauptthäter sein.

Nach den bis jetzt festgestellten Ermittlungen
ist der

rote Heinrich Heinrich Maass,
wahrscheinlich gebürtig aus Giel, einige
Jahre (vielleicht 45) alt, groß (etwa 5 Fuß
9 Zoll) und schlant, hat röthliches Haar und
en Schnurrbart und ist bekleidet mit einer
schwarzen Zuppe, vielleicht auch mit blauem
Hut.

Gegen den vorbeschriebenen Heinrich Maass,
der sich verborgen hält, ist durch das Königl.
Amtsgericht Werl Haftbefehl und Steckbrief
erlassen.

Es wird ersucht
auf den p. Maass zu vigiliren, denselben
im Vernehmungsfalle festzunehmen und an
das Königl. Amtsgericht Werl, welchem
die Führung der Voruntersuchung über-
tragen ist, abzuliefern und, daß dieses ge-
schehen, dem Unterzeichneten mitzuteilen.
Ebenso wird Jeder, der über die Person
oder den jetzigen Aufenthalt des "roten
Heinrich" alias Heinrich Maass etwas an-
geben kann, ersucht, dies dem Unterzeich-
neten oder der nächsten Polizeibehörde an-
zuzeigen.

Dortmund, 8. Juni 1884.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.
von Hövel.

Gras-Verkauf.

Freitag den 13. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
soll der diesjährige Graswuchs in
der ca. 4 Morgen großen Hef-
stetischen Wiese zu Rotthausen
(Düppel) nummerweise an Ort
und Stelle verkauft werden.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Gras-Verkauf.

Freitag den 13. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
soll der diesjährige Graswuchs in
der ca. 4 Morgen großen Hef-
stetischen Wiese zu Rotthausen
(Düppel) nummerweise an Ort
und Stelle verkauft werden.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Gras-Verkauf.

Freitag den 13. Juni cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
soll der diesjährige Graswuchs in
der ca. 4 Morgen großen Hef-
stetischen Wiese zu Rotthausen
(Düppel) nummerweise an Ort
und Stelle verkauft werden.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Evangel. Gesangbücher

den Dessins empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Evangel. Gesangbücher

den Dessins empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Evangel. Gesangbücher

den Dessins empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Evangel. Gesangbücher

den Dessins empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schaller
freiwillige Bürger-
Feuerwehr.
Garten-Concerte
am Donnerstag, den 19. Juni cr., im
Wilhelmsgarten, und Donnerstag, den 17. Juli cr., in
Stallberg's Wäldchen, veranstaltet von der ganzen Schaller
Feuerwehr-Kapelle. — Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
für beide Concerte. Der Vorstand.

Schmerzliche Wunde aufreißt, und dazu ist der heutige Tag nicht geeignet; er ist ein Freudenfest. Blicken wir nun aber hin auf die Grundlage der staatlichen Verfassung, welche zu diesem schönen Feste heute hier versammelt sind, und fragen uns: „Was ist die Grundlage dieser Verfassung?“ so heißt die Antwort: Das ist unser katholischer Glaube. Und darum möchte ich heute einige Worte zu Ihnen reden über die Schönheit der katholischen Kirche und das Glück, dieser Kirche anzugehören.“ (Lebhaftes Bravo.) Redner geht nun auf dieses Thema des näheren und in wirklich feierlicher Weise ein und schließt mit folgenden Worten: „Als die Landtagsession geschlossen wurde, da schrieben liberale Blätter: die Abgeordneten des Centrums lehrten ohne greifbare Ergebnisse in die Heimat zurück und das würden ihnen ihre Wähler sehr übel nehmen. (Heiterkeit!) Davor ist mir nicht bange; unsere Wähler verlangen von uns nicht, daß wir kämpfen, aber sie verlangen nicht, daß wir uns, daß wir siegen, denn sie wissen, daß der Sieg und der Erfolg in Gottes Hand stehen. (Bravo!) Aber, was unsere Wähler uns sehr übel nehmen würden, das wäre, wenn wir mit unreinen Händen von Berlin zurückkehrten, und Gott sei Dank, unsere Hände sind rein, rein von Verrat, rein von Handel und vom Schacher. (Stürmischer Beifall.) Der Schild des Glaubens, den wir tragen, er ist staublos und ohne Rostflecken. Man erzählt von einer spartanischen Heldinmutter, daß sie ihren Sohn, als er in den Kampf zog, den Schild umhing mit den Worten: cum illo aut in illo, d. h. entweder fahre mit dem Schilde als Sieger zurück oder in dem Schilde als Leiche, zum Ehrenzeichen dafür, daß Du den Heldentod gestorben bist. Nun, so wollen wir es auch halten, wir wollen siegen mit dem Schilde des Glaubens, oder wir wollen, in diesem Schilde gebettet, sterben. (Lebhafter Beifall.) Die Fahne, welche Sie in unsere Hand gegeben, auf welcher die Worte stehen: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“, diese Fahne halten wir hoch, sie flattert frisch über unserm Haupte und keiner hat sie uns bisher entreißen können und ich vertraue zu Gott: wir werden sie ewig mit festem Mute verteidigen. (Bravo.) Wir haben keinen Ehrgeiz und wir sind keine Streber nach Macht, wir verteidigen nur das Recht und ich weiß, daß alle meine Freunde mir zustimmen, wenn ich sage: ich habe nur den einen Ehrgeiz, daß man nach meinem Tode mit gutem Gewissen auf meinen Grabstein die Worte setzen kann: er hat die Wahrheit gesagt, „er hat die Freiheit geliebt, er hat das Recht verteidigt.“ (Stürmisches Bravo.) Und nun, meine lieben Brüder und Freunde, bitte ich Sie nochmals: halten Sie fest am Glauben, er ist unser höchstes Gut, er ist für uns die Gewähr des Himmels,

und dann: beten Sie, wo am meisten gebetet wird, da ist zuletzt der Sieg. Als der große Befreier für seinen Glauben, Thomas Morus, zum Richtblock geführt wurde, da erhob er noch einmal seine Stimme und sagte zum englischen Volke: betet und sagt es euren Kindern, daß sie beten und diese sollen es ihren Enkeln sagen, daß sie beten, auf das durch Jahrhunderte gebetet werde, damit England seinen Glauben bewahre; und nun nach dreihundert Jahren ist dieses Gebet erhört worden. Beten auch Sie, beten wir alle, daß wir unsern Glauben bewahren; und dieser Glaube: es ist der römisch-katholische. Wir wollen leben und sterben als römisch-katholische Christen. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen festhalten an dem Felsen zu Rom, an dem Felsenmann, dem Statthalter Christi, den Gott selbst uns als Oberhaupt der Kirche gesetzt hat. Zum Zeichen des Gelöbnisses erheben Sie die Hände und rufen Sie mit mir: „Es lebe Papst Leo XIII. hoch! hoch! hoch!“ In das dreimalige Hoch auf den Papst stimmt die Versammlung begeistert ein, worauf zwei Strophen der Beethoven'schen Hymnen gesungen werden. Ein Mitglied des Dorfmunder Knappschützvereins schlägt darauf ein Hoch auf den Freiherrn von Schorlemer-Alst vor, das allgemeinen Wiederhall findet. Das man nach alledem sich auch noch unsern Kaisers erinnerte, ist immerhin erstaunlich. In der That bemerkten wir manche unwillige Miene, als ein würdiger Vertreter der älteren verhältnißlos gesunkenen katholischen Geistlichkeit, der Vicar Prüssen aus Schellenberg bei Mellinghausen, Generalpräses der katholischen Knappenvereine des Essener Kohlenreviers, ein Hoch auf unsern Kaiser ausbrachte. Die Versammlung stimmte in das Hoch ein und sang darauf auch zwei Strophen der Nationalhymne. (Bezeichnenderweise erwähnt der Dorfmunder Correspondent des „Westfälischen Merkur“ gar nicht einmal das auf den Kaiser ausgebrachte Hoch und das Abhängen der Nationalhymne. — Red.) Das Fest nahm dann seinen programmmäßigen Verlauf. Das ganze Arrangement zeigte, wie man es auf ultramontaner Seite versteht, die Arbeiterwelt zu fesseln und an sich zu ziehen. Mögen sich die Liberalen ein Beispiel an der gestrigen Heerschau nehmen.

§ Der freie Westen von Süd-Afrika.

Und gewiß hat er bis an sein Lebensende in diesem großen Gebiete, so groß wie das deutsche Reich, thun können, was er wollte. Nun fing ein lustiges Leben für einen jeden an, der von dem erbeuteten und geraubten Vieh kaufen wollte. Es kam den leichtlebigen Sottentotten nicht darauf an,

hohe Preise für das erbeutete Vieh zu fordern; es wird erzählt, daß wenn ein Käufer mit einigen Wagenfrachten Gütern zu Jonkers Werft kam, so wurden ihm dieselben in Waarf und Wagen von dem Häuptlinge abgekauft, und dann sandte er seine Leute aus, um so viel Vieh herbeizutreiben, mochte es gehören, wenn es wollte, als der Händler gefordert hatte. Damals wurden große Herden von Ochsen nach der Capcolonie abgetrieben. Man kaufte nur für 5 Pfund schlechtestes Büchsenpulver einen großen fetten Ochsen, und die vornehmen Herren und Damen aus Jonkers Familie kleideten sich in die feinsten Erzeugnisse der europäischen Cultur. Nun wurde auch die Walffischbait als Hafenplatz wieder aufgenommen. Der alte Jonker sorgte dafür, daß möglichst auf den Haupttrouten die Wagenwege wieder eröffnet, die Bäume und Büsche aus dem Wege gehauen, die hinderlichsten Felsen weggeräumt wurden. Daß natürlich ein solches Raubsystem auf die Dauer nicht Stand halten konnte, war wohl leicht abzusehen, aber zunächst verdienten Viele dabei, und an Jonkers Hofe ging es lustig her; ja zunächst schien es, als ob eine wirkliche dauernde Verbindung mit Europa dabei herauskommen würde. Durch die damals im Lande herumziehenden Händler war es auch am Cap bekannt geworden, daß in den Bergen von Damara Land ganz ungeheure Mengen von reichhaltigem Kupfererz fast ohne Tage lügen; es entstand eine „Walffischbay copper mining Company“, welche die Minen ausbeuten wollte. Freilich fehlte zunächst alles, um diese Minen zu bearbeiten. Es fehlte nicht nur an wirklichen Bergleuten, es fehlte auch an einer genügenden Anzahl von geübten Wagentreibern, welche die Erze aus dem Hochgebirge bis an die See transportieren konnten, es fehlte an Schmieden und Wagenmachern, welche diese Wagen reparieren konnten, ja es fehlte eigentlich an jeder auch nur irgendwie handlichen Kenntnis des Landes und seiner Eigentümlichkeiten. Aber mit großer Keckheit wurde das Unternehmen angefangen, eine ganze Anzahl von den Abenteurern, die der Handel mit Jonker in das Land gebracht, wurden zu Aufsehern für die Kupferminen engagiert. Es wurde in der Lagune an der Walffischbait ein Sandhügel aufgeschüttet, auf dem nun ein hölzernes Dachhaus errichtet wurde. Charakteristisch für das trockene Klima der Gegend ist, daß dieses Dachhaus auf Säulen mit Salz fundirt ist und, obwohl nur wenig über die Springflut erhöht, noch heute nach 30 Jahren auf demselben Fundamente steht. Dort wohnte nun ein ständiger Agent, es wurden Arbeiter, Handwerker und Wagentreiber, aus der Capcolonie eingeführt, Bergleute aus England, und das Ganze erregte sich der Protection Jonkers, dem die Abgabe für die ausgeführten

Erze gezahlt wurde. Aber bei der Einnahme der die Geschäfte der Compagnie wurden, konnte das Geschäft trotz aller Erze nicht florieren. Dazu kam, daß die Seuche durch einen aus dem Transvaal Nyamsee herkommenden Händler eingeführt wurde. Und da die Seuche den eingewanderten unbekannten war, den Sottentotten daran lag, wie viele Kinder starben, da doch nur den Bergdamara ein gewünschter mahl abgaben, da die Europäer wie mit es vernieden, irgend welche Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, so gewann die Seuche eine enorme Ausdehnung, räumte mit dem der Kupfermine immer wieder auf, die Tages Erze wurden immer geringer und Tages war die Kupferminencompagnie

Bermischtes.

*(Ein Loos.) In einer Gesellschaft Königs Friedrich Wilhelm I. wurde der Conspicillatrat Reinbeck aufgefordert, die heit auf ein hübsches, junges Mädchen in auszuliegen. Alle waren gespannt, als ruhig sein Glas erhob und mit folgenden begann:

Wenn mir ein schönes Kind begegnet, Das Gott mit Anmut hat gesegnet, So fallen mir Gedanken ein.

Er hob das Glas nippend an den Mund, jeder war begierig, zu wissen, welche dem geistlichen Herrn einfielen, als er nach kurzen Pause fortfuhr:

Der Gott, der so viel schöne Sachen Aus einem Nichts hat können machen, Wie schön muß dieser Gott nicht sein!

* * * Dielefeld, 3. Juni. [W.] Ein hiesiger Herr benutzte zur Rückkehr von Vergnügungstour gestern Abend den Con Unterwegs übermannte ihn der Schlaf in Bückeburg gewahrte er, daß er bei vorbeifahrenden benutzte

um 4 Uhr hier passierenden Courierzug sehr, hatte aber nochmals das Malheur schlafen, und wäre glücklich wieder in He gelangt, wenn nicht noch im letzten Augen Zug war bereits in Bewegung gesetzt, der sich des Schlafenden erinnerte und ihn gewar

* * * [Was Geschicktes.] Tourist: „Du, ist hier ein Wirtshaus im Dorf?“ „Ja,“

„Freilich.“ — Tourist: „Giebst dort a Geschicktes?“ — Junge: „Ja freilich — Schulmeister.“

* * * [Offenherzig.] Johann: Na Herr, nun, wo ich weggehe, kann ich sagen, der Schlüssel zur Kuchentammer zum Winkler.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende Revision der Flüsse, Bäche und Gräben etc. innerhalb des diesseitigen Amtsbezirks habe ich gemäß der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Schauschaffungen ernannt und pro 1884 eingeleitet.

- 1) Gemeinde Bickern. a. Stellvertreter der Gemeinde: Vorsteher Overhoff. b. Landwirt Wilhelm Koth. c. Landwirt D. Paarmann.
- 2) Gemeinde Grange. a. Gemeinde-Vorsteher Lennemann. b. Wiesenbauer Schür. c. Gemeinde-Beordneter Klamp.
- 3) Gemeinde Gidel. a. Gemeinde-Vorsteher Garthmann. b. Landwirt H. Junke. c. Landwirt H. Lechtop. d. Landwirt H. Muckenim.
- 4) Gemeinde Holsterhausen. a. Gemeinde-Vorsteher Kampmann. b. Landwirt Reibbege. c. Landwirt F. Hülsmann.
- 5) Gemeinde Hühlinghausen. a. Gemeinde-Vorsteher Göttschhoff. b. Wirt Rüter. c. Wirt Hamacher.

Wanne, den 30. Mai 1884. Der Amtmann: von Vorries.

Jagd-Verpachtung.

Die Pachtzeit der Gelsenkirchener Gemeindegagd läuft mit dem 1. September cr. ab. und findet zu deren Neuverpachtung auf 3 hintereinander folgende Jahre am Freitag den 13. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 5 des Rathhauses Termin statt, zu welchem Pachtlichhaber eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen liegen auf benanntem Zimmer aus. Gelsenkirchen, 6. Juni 1884. Der Bürgermeister: Battmann.

Kotten-Verkauf resp. Verpachtung.

Der an der Bickermühle bei Schalle in Nähe der Straße nach Buer belegene sogen. Eggemanns-Kotten, bestehend aus einem geräumigen Kötterbaue, sowie einem Niederbause und ca. 15 Morgen Landes soll unter günstigen Bedingungen verkauft, wenn nicht auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Antritt 1. November cr. Termin zu dieser Ausführung steht auf Samstag den 14. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, auf Eggemanns Kotten an.

Angebote auf Kauf oder Pacht können auch vorher bei Unterzeichnetem gemacht werden. Gelsenkirchen, W. Behmer.

Empfehle einen großen Vosten

Reste

und zurückgesetzte Kleiderstoffe nebst passendem Besatz zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Cattune, Zephir und Satin

— in allen Farbenstellungen. —

Eine schöne Auswahl in Jaquets und Umhängen.

Confectionsstoffe in allen Fabrikaten

— Anfertigung nach Mass. —

Schwarze u. farbige Cachemirs

zu allen Preisen.

Große Auswahl in Hosen-, Anzug- und Paletotstoffen.

— Anfertigung nach Mass. —

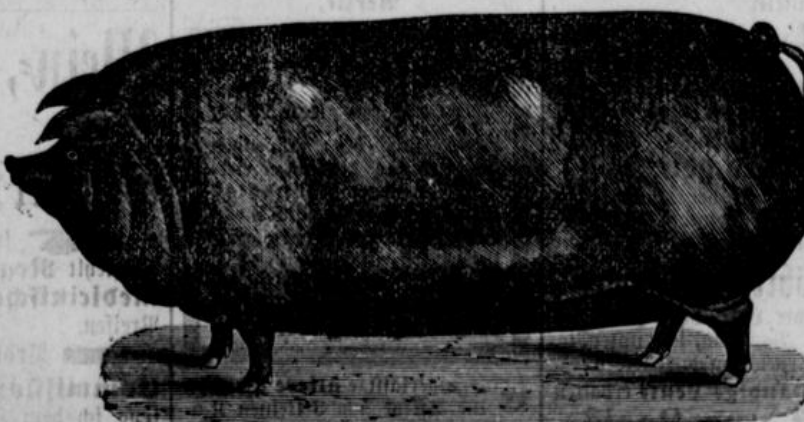
August Lindemann,

Markt. ESSEN, Limbekerstr.

Trefte

Donnerstag, den 12. Juni c., mit einer großen Auswahl Oldenburger Faselshweine ein.

Joh. Hellmann, Gelsenkirchen, Bochumerstr. Nr. 50.



Bürger-Schützen-Corps Gelsenkirchen.

Mittwoch, 11. Juni cr., abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

im Locale des Herrn Franz Baumcifer (Germania).

Tages-Ordnung:

1. Einführen neuer Schützen-Mitglieder.
2. Bericht des Vorstandes über seine bisherige Thätigkeit.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

NB. Die Schützen werden ersucht, in Vereinsmühe zu erscheinen. Die Gewehre können am Abend in Empfang genommen werden.

Stadium, 27. Mai 1884.

Die Herren Mitglieder des landwirtschaftlichen Cultur-Vereins des Land- und Stadtkreises Bochum werden hiermit zu einer General-Versammlung auf Samstag, den 14. Juni cr., nachmittags 3 Uhr, im Gemer'schen Gasthofe zu Bochum eingeladen und werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlegung der Vereinsrechnung pro 1883/84 nebst Bericht der Revisions-Commission und Beschlusfassung über die Decharge-Erteilung.
3. Beratung über das zu veranstaltende Fest, Wahl des Fest-Comitès und der Commissionen zur Auswahl der zur Prämierung kommenden Tiere, Butter, Früchte und Geräte, sowie zum Ankauf der Prämien und der zur Verlosung kommenden Gegenstände.
4. Vorträge von Vereinsmitgliedern.
5. Verschiedene Angelegenheiten.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Cultur-Vereins: Dr. Schulze-Bellinghausen.

Zur Beachtung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Häute- u. Fedelhandlung

und beziehe die höchsten Preise, wozon ich die Herren M. & R. in Kenntnis setze. Joh. Großhagen, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 72.

Fahrplan vom 20. Mai 1884 ab.

Von	Nach	Wanne	Bochum	Essen
5.46	8.43	10.36	2.08	4.19
5.43	8.52	1.19	[Wanne Abf.]	
			nach Münster	6.05 10.53 2.19
				5.52 10.04 1.39.
Von Gelsenkirchen nach Duisburg				5.34 6.12 8.49 11.30 12.32
				2.22 5.02 8.35.
Von Wanne nach Dortmund				8.56 10.51 4.30 9.03 9.52 1.45
				[Herne Abf.] 9.05 11.01 4.40 9.13 1.56.
Von Gelsenkirchen nach Essen				5.20 6.44 8.13 11.40 1.50 3.34
				(5.17 nur bis Kray) 7.24 9.05 (5.34 nur bis Langendreer)
				[von Kray nach Dortmund] 6.58 8.56 12.02 2.45 5.39 8.17 (11.37 nur bis Bochum).
Von Bochum nach Uedendorf-Wattenscheid				5.30 8.05 11.41 1.46 3.30 7.21 10.46 9.02 [von Uedendorf-W. nach Kray-Essen] 5.43 6.55 8.21 11.54 1.59 3.43 7.30 9.15.
Von Dahlbusch nach Essen				5.25 6.49 8.18 11.45 1.55 3.39 (5.22 bis Kray) 7.29 9.10.
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen				5.58 7.31 9.05 12.15 4.01 2.53 5.49 8.28 11.45.
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)				5.25 6.49 8.47 11.53 2.36 5.30 8.08 11.28.
Von Essen nach Gelsenkirchen (Rhein-Winden)				5.20 8.15 10.06 1.40 3.50 5.15 8.20 9.20.
Von Herne nach Duisburg				5.39 8.28 11.09 1.59 3.13 [Wanne Abf.] 5.26 5.59 6.02 8.39 11.19 12.23 2.10 4.54 8.24 (11.04 nur bis Duisburg).
Von Schalle nach Wanne				5.52 10.38 4.39 9.40.
Von Schalle nach Siertrade				5.53 9.23 2.29 8.04.
Von Wanne nach Schalle				5.46 9.15 2.20 7.55.
Von Wanne nach Uedendorf-Wattenscheid-Bochum				5.27 8.40 12.30 3.55 5.29 8.00 10.07.
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Wanne				5.47 10.30 2.01 5.05 7.35 9.18 1.07.
Von Uedendorf-Wattenscheid nach Dortmund				7.05 9.03 12.09 2.52 5.46 8.24 [von Uedendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend] 5.42 12.50 11.10.]
Von Schalle nach Bismarck-Winters				wyl 8.28 2.33 6.20 9.09.
Von Schalle nach Essen				6.58 9.20 1.17 7.35.
Von Essen nach Schalle				8.07 2.14 5.52 8.48.
Von Herne nach Bochum				7.10 1.12 7.35.
Von Bochum nach Herne				6.40 12.21 6.37.

Als im December Vereinigten Staaten ersuchen der Finanz ung fast aller inne gehende Ermäßigun en wollten, war tischlands sofort bei ungünstig der deut tit zu schlagen und vorte des Verbrauchs Bundesgenossen fü . Bekanntlich aber en, wie es gefocht präsentantenhaus i ist, die weit hinter onalen Freihändler Allerdings haben ern wie der Bölle ge der bis dahin be wundern ist. Aber zige. Die Anlandsf n, Capital, Banken, f. w.) ergaben in tionen Dollars, u Millionen Dollars aus ein Zeugnis schen Systems, wel glüht einzuführen gibt man, daß es nkommensteuern gie ren. Die Herabsetzun ernen den finanziellen as weiter den Jollts Herabsetzungen etw er bisherigen Einnä llars im Jahre 18 trif, wie er im M geringste Veranlass ffee und Thee sin ducte, welche in ge ducirt werden, frei terialien Kohlen, A ste, Blei u. s. w. h he Getreidekö ll auf Weizen beträ n Roggen, Gerste, u a Wulst Weizen is nt etwas mehr als und Weizen etwa rden, während in D und Weizen nur 16 deren Worten, der it mehr als noch e ch wie der deutsc alter, und Käse m ller, wie die auf are, Porzellanware

Erzählung vo

„Ich stehe dafür, te ein lieber, nach rückföhrender Sohn. „Ach, Gabriels Kö s sie in den kleinen bagen fliegen. „Ja, sie bestand elt.“ entgegnete Hein schen Röde überflog es heißt, nicht sie a ante meinten nämlich trüberkommen können ferbe wollte ich eben it der Wirtschaft ni ch mit den Jägeln ht anzusehen zu di „Deinz, hast Du itzuteilen?“ fragte „Nichts weiter, a zu wünschte eine r sie. Das ist ei lichen Schwester geg „Vorwärts, Heing hon einig, — habt rochen?“ „Nein!“ sagte s ch dürfte ein s nehmen, — sie ist der Schatten eines eben verdunkeln, w